

Die Stimme der Glut

Ich stehe am Ufer eines weiten, breiten Flusses. Es geht nicht weiter. Das Ende eines langen Weges. Unberührtes Land. Keine menschliche Seele weit und breit. Kein Übergang, keine flache Stelle, nichts. Nur noch Wasser, wohin ich schaue. Doch ich muß hinüber, dort liegt mein Ziel. Ich weiß es. Die andere Seite. Auch wenn hier keine Möglichkeit zu sehen ist: Ich weiß, ich muß hinüber. Ein solch langer und mühevoller Weg, - und hier soll er enden? Einfach so? Nach all den Mühen? All die Hoffnung menschlicher Ahnung soll hier im Sand die letzte Aufgabe finden?!

Eine Lösung suchen, was sonst. Auf und ab, Schritte in den schweren, tiefen Sand. Einen Weg finden, wo doch Zeit und Witterung alle Spuren einer Existenz mit dem Winde verweht haben. Mir fehlen die Zeichen, es ist zum Verzweifeln. Nur ein Überbleibsel würde schon... würde... schön, doch es reicht nicht. Woher ich komme, welche Rolle spielt das, wenn das Ziel nicht zu erreichen ist? Da ist es auch kein Trost, es wenigstens versucht zu haben. Das ist kein Ersatz für den Weg des Herzens! Herr der Gezeiten, teile das Wasser; aber der Fluß schweigt. Das war einmal. Es wiederholt sich nicht mehr. Keine noch so kleine Furt. Gedrängt und gleichfalls gezogen fühle ich mich. Geh deinen Weg, nicht den der anderen; gehe - und bleibe nicht stehen, das höre ich noch. Wenn dem so ist: So weit bin ich gegangen, so weit bin ich gekommen, dann muß es doch hier irgendwie weitergehen? Ein viel zu breiter Strom, eine viel zu starke Strömung. Und doch kann ich all das Erreichte hier nicht einfach aufgeben. Aber ich kann mich auch nicht mit dem Strom wegtreiben lassen. Wohin sollte das führen?

Hinter dem Wasser, was mag dort sein? Wie weit mag das sein? Die ahnungsvolle unruhige Stimme läßt ein bedeutsames Geheimnis vermuten. Nur sie sieht etwas. Ich höre: Du kannst es nicht erzwingen. Quälend und noch einmal quälend! Der Kampf muß doch einmal ein Ende finden! Müde und erschöpft lasse ich mich nieder. Loslassen. Gedankenloses Loslassen und Fallen. Soll kommen, was kommen will.

Ein kurzer Blick zurück: Durch dermaßen viele leidvolle Begeben-

heiten bin ich gegangen, um heute hier zu stehen. Oft glaubte ich, jemand entzieht mir den Boden unter den Füßen, oder aber es ist vor lauter Problemen nicht zu bewältigen. Und von damals bis heute hat sich scheinbar nicht viel geändert. Der Grund. Ich suche. Ich suche in der Vergangenheit, ich suche in der Gegenwart, und dort drüben ist das Ziel. Alles auf dem Weg hat mit einem selbst zu tun. So weit die Theorie. Die Praxis steht vor mir. Was würde ich dafür geben, für dieses letzte Stück des Weges hier die Lösung zu kennen. Eine Wirklichkeit läßt sich nicht so leicht verändern. Und wo ist der ewige Gott, der Furten schafft? Das Unerfüllte führte mich hierher, und wo ist nun das, das ich suche, das die Erfüllung ein für allemal bringen soll? Ich konnte doch nichts anders tun, außer: suchen, suchen und nicht umkehren. Kein Zurück. Man kann nicht so einfach gegen den eigenen Weg angehen, ausgeliefert an einen Weg, den eine ahnungsvolle Wesenheit scheinbar klar vorgezeichnet hat. Unbeirrbar. Unumkehrbar. Trotz aller Zweifel und Widerstände.

So wie die unruhige Stimme der Ahnung es immer vorhersagte: Die große Tat; deine Aufgabe; hinter dem Horizont. Dort lebt eine Erfahrung, die sehnsüchtig auf dich wartet. Sie ist es, sie will gelebt werden, von dir; sie will dir antworten; sie will, daß du jetzt verstehst: Sie kommt zu dir, wenn du sie erlöst. Dort drüben. Der Ursprung. Die ewig reiche Quelle. Dort befindet sich das Leben, dort befindet sich die Liebe. Sie kommt zu mir, wenn ich sie erlöse?

Versunken sehe ich ein Glitzern auf dem Wasser. Ein Bild. Das kenne ich. Da fließen mir Gedanken zu, berühren mich. Aufleben. Eine immense Kraft, jene Kraft die mich scheinbar führt. Träume ich? Eine wunderschöne Fremde erscheint am jenseitigen Ufer. Ich träume, oder etwa nicht? Wer ist das? Ich rufe! Nichts. Ich winke! Nichts. Keine Regung. Jedoch spüre ich einen ganz wesentlichen Teil meines Wesens merkwürdig in seiner Tiefe ergriffen und emporsteigen. Leben, ja überall Leben. Ich spüre überall Leben. Lebendige Energie! Ich spüre wieder einstiges Leben, Leben, das mir ein uraltes Urvertrauen zurückbringt, daß alles möglich ist. Sogleich durchströmen mich neue belebende Einsichten, und Wellen von bewegender Ergriffenheit führen mir vor Augen...

Fast unwirklich will es mir vorkommen, daß meine auf mich wartende gegenüberliegenden Seite meinen Willen auf solche Weise

beeinflusst. Wie ist das möglich? Da bricht es in mir auf: Eine tiefe Sehnsuchtsberührung in mir läßt Tränen aufsteigen, Tränen über Tränen ohne Halt, und der aufkommende, sanfte Wind scheint nur darauf gewartet zu haben, sie vorsichtig aufzunehmen und sie hinwegzuführen. Ein enormer Fluß der Liebe durchströmt mich.

Das Bild wird immer deutlicher. Die Erscheinung kommt näher. Da erkenne ich sie wieder: Die Mutter! Es ist die Mutter. Mutter, du bist es? Ja, du bist es wirklich! Das Ziel meiner Tränen. Und du bist wahr. Jetzt sehe ich es. Überall habe ich gesucht, und nun habe ich dich gefunden. Die Gestalt über dem Wasser gewinnt immer mehr... Und nun erkenne ich: Du bist die gesamte Erinnerung des Verlorenen. Du bist es. Du bist die große Liebe der Menschen! Die verlorene Wahrheit der Schöpfung. Du bist die Göttin, die mit all ihrer Macht entschuldigender Nachsicht bereit ist... und es rinnen nur noch Tränen, - Tränen über Tränen ohne Halt..

Wieviel Zeit mag vergangen sein, als wir noch reden, spielen, und uns miteinander freuen konnten? Nun bist du noch viel vollendeter als auf dem Bild, das ich von dir hatte: So unsagbar schön, daß noch nicht einmal meine Phantasie imstande gewesen wäre, solch eine zauberhafte, weiche Zartheit, solch eine vollendete Anmut in meine Vorstellung zu bringen. Da spüre ich: Eine unermeßlich reiche Güte nimmt mich auf, durchströmt alle Bereiche meiner Seele, und ich antworte: diese Gefühle - die ich wegen des Schmerzes, dich womöglich nie mehr zu sehen, dich gar auf ewig verloren zu haben - wollte ich für immer verbergen.

Und mit diesem Bild, mit deinem Blick sehe ich auch wieder mein Sein: Sich verloren findend - und dann auf der Suche, die Liebe zu finden, sie wieder sanft zu umwerben, die sich ängstlich versteckte. Diese Liebe nur noch spüren... und es ist seither deren sehnlichster Wunsch, wieder in die weiten Himmel hineinzufliegen, um dann erfüllt und beflügelt mit neuem reichen Zauber zurückzukehren und sich ihr beglückendes Geheimnis im Klang und Spiel entzückender Gefühle entlocken zu lassen.

Du weißt gar nicht - oh doch, du weißt es sehr wohl! - wie sehr mir deine Liebe fehlte. Dieser kleine vorlaute Junge. Dieser

freche Kerl. Dieser... Ein kurzes Leben lang fehltest du mir, und ein langes, halbes Leben hat sich auf den Weg gemacht, dich zu suchen, dich wieder zu finden. Und ich wußte, meine Reise kann nicht unverrichteter Dinge so einfach zu Ende sein. Der Mensch ist dazu bestimmt, seinen kleinen Sinn des Lebens zu leben: Seiner Stimme, seiner Bestimmung zu folgen! Geh, wohin dein Schmerz dich führt, und heile mit dem Herzen, dann ist das Leben vereint. Und am Ende warten Freude und Tränen, Freuden-tränen über die übergläckliche Gewißheit, wieder eins zu sein mit der schöpferischen, weltumspannenden Liebe.

Du bist die Geborgenheit aller menschlichen Herzen, du bist die Mutter aller Liebe! Währenddessen fließen all die Tränen nun fort in ein Meer und lassen den breiten Strom immer seichter, lassen die Wasser immer geringer erscheinen...! Antworten hast du mir gegeben - immer, das weiß ich jetzt. Wiederholt, - und in den stärksten Zweifeln hat deine Hand der Sanftheit mich geführt; so wie meine Empfindsamkeit augenblicklich deine Hingabe und Wärme fühlt. Durch Stürme hast du mich begleitet, einen Suchenden, der versuchte, dem uralten verlorenen Wissen zu folgen. Bei all meinen Irrtümern hast du mir immer verziehen, und besonders, wenn ich mit dir haderte, wenn ich dich wegen deiner Milde belächelte, wenn ich dich wegen deiner liebevollen Wärme verspottete, wenn ich dich mit herzloser Strenge von mir wies. Das muß bitter und enttäuschend für dich gewesen sein. Und alle Menschen, die ich verletzt habe, lasse fühlen, daß es mir unendlich leid tut. Sie mögen mir bitte verzeihen.

In den Verwirbelungen meiner übermütigen Unternehmungen hat dein weiches Band trotz allem stets mein Herz bewegt, um meine gefühllose, rücksichtslose Wildheit abzumildern - und mich dann in eine neue Erfahrung zu entlassen, von der du wußtest, daß meine Leere dich sucht. Ja, du hast immer gefühlt, wie sehr eine tiefe verborgene Sehnsucht dich vermisste und an dich glaubte. Und Mutter, du weißt von der ersten Stunde, von der ersten großen Verzweiflung? Die Angst, ja die Panik vor dem ewigen Nichts. Da waren die frühen Versuche, mich in deinen Schoß zu begeben; sie scheiterten. Ich konnte den Weg nicht gehen, so blieben nur die Versuche, die mich mehr und mehr enttäuscht in die Versuchung führten - und mich irgendwann blind werden ließen in den wirren Anstrengungen, den Fortlauf meiner Geschichte zu ändern. Das Dunkle des Tages hatte mich nach und

nach gefangen.

Heute weiß ich: Wo die Liebe fehlt, fehlt das Leben. Ohne sie, lebt nur noch leeres, austauschbares Sein. Taumelnd verlor ich mich und verlor die Offenheit für dich. Diese schmerzhafteste Erfahrung gebar wohl die bittere Erkenntnis, den Wert der Liebe nie mehr leichtfertig herzugeben - und ihn für immer zu bewahren. Zudem soll all das Geschehene eine Aufforderung sein, mit der Liebe die Herzen der Krieger zu erweichen, so daß sie die Waffen für immer niederlegen, das Kämpfen beenden und sich ihre eigene Trauer besehen. Nachdem sie diese Trauer bis auf den Grund erfahren haben, werden auch sie ein mächtiges Verzeihen empfangen. Du zeigst mir das. Du gibst es ihnen. Und ein neuer Blick auf die ehemaligen Gegner wird sie um Vergebung bitten lassen. Deine Liebe wird ihnen dann mit unendlicher Gnade zeigen, welche enorme Schmerzen sie sich einander zugefügt haben. Uraltes, ewiges Leid wird heiß aus ihren Augen quellen, und fortan wird ein großer rauschender Frieden das Land überziehen.

Mutter des Lebens, wohin eilt die Welt? Wirst du bleiben? Wirst du uns retten? Wie konnte es geschehen, daß wir uns in den Weiten des Universums - und auf dieser kleinen Erde so, so weit verlieren? Warum hat die Liebe so lange auf ihr Kommen warten müssen? Da höre ich: "Junge, das trennende Wasser waren die nicht geweinten Tränen. Gemeinsam mit der Hingabe ist der trennende Fluß endgültig versiegt. Der Weg ist frei. Nun sind wir wieder vereint." Oh Mutter, wie sehr bin ich erleichtert! Da antwortet sie in unserer uralten, verlorenen Sprache der Welt: "Ich war es, und ich werde es wieder sein! So hat es Gott entschieden!"